

Olympiasieger mit Stalldrang

Hubert Strolz, der ehemalige österreichische Skirennfahrer, hat sein grünes Paradies gefunden



Stolz auf seinen Stall: Hubert Strolz

Christoph Ammann (Text) und Michele Limina (Foto)

Eigentlich hätte der ehemalige Weltcup-Crack lieber den zeitsparenden Weg genommen, mit dem Ski von Lech nach Warth. Aber ein Frühlingsschneesturm hatte die Bahnen lahmgelegt. Also musste Hubert Strolz im Auto «durch halb Vorarlberg» zurückfahren, in den hintersten Winkel des Bregenzerwalds. Der 52-Jährige kommt von einem TV-Auftritt am Arlberg. Während der Skisaison präsentiert der Kombi-Olympiasieger von Calgary 1988 mit einer anderen Skilegende aus dem «Ländle», Anita Wachter, die «Pisten-Info» im Regionalfenster auf ORF 2.

Die wöchentliche TV-Sendung ist die letzte Spur, die der langjährige Weltcupfahrer in der Öffentlichkeit legt. Am grossen Tisch in der Küche im Haus Hubertus in Warth sagt er: «Ich habe mich bewusst für den Rückzug entschieden.»

«Wenn ich eine Wiese mähe, weiss ich, wo ich hingehöre»

Wenn er doch mal wieder in der VIP-Zone bei einem grossen Skirennen auftaucht, etwa in Kitzbühel, zieht es ihn jeweils wieder schnell nach Hause. Der Drang zurück an den Tannberg, wie die Gegend zwischen Lech und Schröcken heisst, hat auch berufliche Gründe: Neben der Pension Hubertus, die Strolz mit seiner Frau Birgit führt, steht ein moderner Laufstall. Bewohnt von fünf Milchkühen und fünf Rindern und Kälbern der Rasse Brown-Swiss. Frühlingsmorgens und abends müssen die Tiere gefüttert und gemolken werden. Die Stallarbeit dauert eineinhalb Stunden, zweimal pro Tag.

Die Milch aus dem Bio-Bauernhof wird in der Wälder Metzge, der Sennerei im Dorfzentrum, zusammen mit der Produktion von sechs anderen Warther Bauern zu Käsespezialitäten verarbeitet. Glück und Unglück liegen nahe beiein-

ander im Stall. Vor vier Wochen warf die Kuh Flocke zwei tote Kälber. Strolz erzählt das ohne Pathos, sagt dann aber: «Ein derartiges Ereignis lässt mich nicht unberührt, man hängt am Vieh.»

Ein Olympiasieger als bodenständiger Bergbauer? «Wenn ich im Sommer mit dem Mäher über eine Wiese fahre, spüre ich: Das ist der Ort, an den ich gehöre», sagt Hubert Strolz. «Es war richtig, den Hof der Eltern zu übernehmen und die Landwirtschaft weiterzuführen.» So ist der frühere Riesenslalom-Spezialist, der auch im Slalom und Super-G punktete und 33-mal auf dem Weltcup-Podest stand, eingebunden in den ewigen Rhythmus der alpinen Landwirtschaft.

Jedes Jahr säubert Bauer Strolz nach der Schneeschmelze Wiesen und Weiden von Geröll, flickt Zäune,

sömmert das Vieh auf der Alp und bringt die Heuernte ein. «Wir befinden uns hier auf fast 1500 m ü. M. Auf gedüngten Wiesen heuen wir pro Sommer zweimal, auf den Bergwiesen einmal», schildert der Hofbesitzer. Er setzt zwar Maschinen ein, es bleibt aber noch viel Handarbeit. Beim Heuen helfen Birgit und die Kinder, Sohn Johannes, 22, und Tochter Anna-Maria, 20. Auch Vater Ewald, 84, packt mit an. Die Landwirtschaft ist Familienangelegenheit, ähnlich wie der Skirennsport. Johannes gehört zum B-Kader des Österreichischen Skiverbandes. Er ist Techniker wie der Vater, bestreitet Europacuprennen und schnupperte auch schon Weltcup-Luft. «Wenn die Rennen in der Nähe stattfinden, stehe ich als Zuschauer an der Strecke», sagt der stolze Papa. «Vor einem Jahr war ich

in Adelboden. Das Chuenisbärgli gehörte zu meinen Lieblingshängen, ich kam dort ein paar Mal aufs Stockerl.» Strolz freut sich, «wie engagiert der Hannes seinen Weg geht.» Er betont, die Kinder nie unter Druck gesetzt zu haben. Tochter Anna-Maria fahre zwar auch hervorragend Ski, aber «sie wollte partout nie an Rennen teilnehmen. Das war für mich in Ordnung.»

Ein persönliches Bild von Strolz rührte Didier Cuche zu Tränen

Den Nachwuchs in eine falsche Richtung zu drängen, würde nicht zum überlegten Wesen des zweifachen Olympiamedaillengewinners von Calgary (neben Kombi-Gold Silber im Riesenslalom) passen. Strolz, immer noch eine sehr sportliche Erscheinung, spricht mit Bedacht, überlegt manchmal eine Weile, bevor er formuliert. Der urchige Dialekt, in dem vieles an die Sprache im Prättigau erinnert, verleiht Strolz Sätzen Gewicht und Bodenhaftigkeit. Warth ist Walserland. «Wir sind stolz, Nachfahren der Walser zu sein, die ursprünglich aus dem Wallis stammen», betont er.

Die Gemeinde, die nur noch 160 Einwohner zählt und mangels Nachwuchs die Schule schliessen musste, liegt dem Familienvater am Herzen. Er amtiert als Obmann des Skiclubs, gehört dem Pfarreirat an und singt Tenor im Kirchenchor. Die grösste Herausforderung in Warth: «Wir müssen den Jungen eine Perspektive bieten», so Hubert Strolz. «Warth soll Lebensraum bleiben und nicht zur reinen Skidestination verkommen.»

Nach Ende seiner aktiven Karriere arbeitete Strolz für Kästle, die Vorarlberger Skifirma. Ihr war er ein Sportlerleben lang treu geblieben. «Bei Auftritten vor Händlern merkte ich aber: Das ist nicht meine Berufung, ich bin kein guter Verkäufer.» Strolz zog es vor, in einer weniger spektakulären Rolle im Wintersportgeschäft zu bleiben. Er liess sich zum Skilehrer und

-führer ausbilden und leitete während zehn Jahren die Ski- und Snowboardschule Warth.

Seit 2013 verbindet eine kombinierte Sessel- und Gondelbahn das überschaubare Skigebiet von Warth-Schröcken mit dem gigantischen Pistennetz am Arlberg. «Das hat dem Tourismus in unserem Dorf grosse Impulse vermittelt», sagt Strolz. «Warth ist nun besser ausgelastet.»

Auch das Haus Hubertus und die dazu gehörenden Ferienwohnungen sind gut gebucht. Sie beherbergen viele Stammgäste, in der Mehrzahl Deutsche. Neulinge in der Kundschaft stehen im Entree des Hauses Hubertus bewundernd vor einer grossen Vitrine mit den Trophäen, die Hubert Strolz in 15 Weltcupsaïsons errungen hat.

Vertrauten zeigt der Mann, der im Skizirkus als «ewiger Zweiter» galt, die Früchte seiner neuen Leidenschaft. Im Stallgebäude hat er ein Atelier eingerichtet. Auf Staffeleien stehen Bilder mit Motiven aus der Natur, von Tieren und Landschaften. In Kursen hat Strolz die verschiedenen Techniken gelernt. Derzeit malt er in Acryl. «Ich ziehe mich gern ins Atelier zurück, hole hier Kraft.»

Seine grössten Erfolge feierte er Ende der 80er-Jahre, als der Ski-Weltcup von der Rivalität zwischen Österreich und der Schweiz lebte. «Auf der Piste waren wir erbitterte Konkurrenten, aber nach den Rennen sehr gute Kollegen», erinnert sich Strolz an das Verhältnis zu Zurbriggen, Alpiger und Müller. Als ihn Head-Rennleiter Rainer Salzgeber bat, ein Bild zum Rücktritt von Didier Cuche zu malen, sagte er zu. Der Neuenburger hatte Tränen der Rührung in den Augen, als ihm das Bild, das ihn als Rennfahrer in Aktion zeigt, überreicht wurde. «Ich glaube», sagt Hubert Strolz bescheiden, «es ist mir ganz gut gelungen.»

www.hubertus-warth.at



Olympische Winterspiele, Calgary 1988: Strolz (l.) holt im Riesenslalom Silber, Alberto Tomba Gold und Pirmin Zurbriggen (r.) Bronze Foto: Getty

Warth im Bregenzerwald: Schnee- und blumenreich

Warth (1495 m ü. M.) liegt eine Autostunde ab Schweizer Grenze am hinteren Ende des Bregenzerwalds, schon im Lechtal, zwischen Allgäu und Arlberg. Das Skigebiet gilt als eines der schneesichersten im Alpenraum, am Wartherhorn misst man über den ganzen Winter bis zu elf Meter Schnee. Seit 2013 verbindet eine Bahn das Skigebiet von Warth-Schröcken mit dem Arlberg, einem Eldorado für Freerider. Warth bietet 1193 Gästebetten, die blumenreiche Sommersaison dauert von Juni bis September. Zuletzt haben sich diverse Anbieter von sommerlichen Outdoor-Aktivitäten etabliert, neben Wandern, Klettern und Mountainbiken stehen auch Riverrafting und Canyoning hoch im Kurs. Fernwanderer schätzen den Lechweg, der von der Quelle bis ins deutsche Füssen führt. www.warth-schroecken.at